Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 9

Artikel: Industrielle Kurzarbeit und vorstädtische Kleinsiedlungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582504

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte schweizerische

Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Abonnementspreis: 6 Monate Fr. 6.–, 12 Monate Fr. 12.– **Inserate:** 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition

Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373

Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Enge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 2. Juni 1932 Erscheint jeden Donnerstag Band 50 **No. 9**

Berns zukünftige Gestaltung.

Auf eine Anregung der bernischen Vereinigung für Heimatschutz vom Jahre 1918 hin ist in den folgenden Jahren von der städtischen Baudirektion durch Raten ein Fonds für die Durchführung eines Wettbewerbs für einen Erweiterungsplan geäufnet worden. Heute sind zu diesem Zweck Fr. 90,000 vorhanden. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, nun diesen Wettbewerb zu bewilligen. Er soll stattfinden unter den schweizerischen und seit 1. Januar 1930 in der Schweiz niedergelassenen Fachleuten. — Das Wettbewerbprogramm sieht für die Lösung der Aufgabe zur Hauptsache folgende Richtlinien vor:

1. Baugebiete. Angabe der Wohn- und Industriequartiere.

2. Bahnanlagen. Die Verlegung der Bahnlinie aus der Lorraine nach der Lorrainehalde ist als wahrscheinlich anzunehmen. Das Aufnahmegebäude (Hauptbahnhof) ist an der Stelle des bisherigen vorgesehen. Auf dem Wyler ist eine Haltestelle mit Güterbahnhof projektiert. Für die Einführung der S. Z. B. in den Hauptbahnhof Bern ist ein Vorschlag aufzustellen. Den Bewerbern ist freigestellt, für die Linienführung der Dekretsbahnen und die Einführung anderer Vorortsbahnen in die Stadt Vorschläge zu machen.

3. Straßen. Die vorhandenen Hauptstraßenzüge, die Stadtomnibus-, Straßenbahn- und Eisenbahnlinien, sind zur Erzielung einer den voraussichtlichen Bedürfnissen der Zukunft genügenden Verbindung der einzelnen Quartiere unter sich, der Stadt Bern mit den Vororten unter sich, auszugestalten und zu ergänzen.

Für die Hauptverkehrsrichtungen können Automobilstraßen in selbständiger Anlage oder in Verbindung mit einer Ausfall- oder Umgehungsstraße, sowie besondere Fahrradstreifen vorgeschlagen werden.

4. Flugplatz. Als Flugplatz dient das von der Stadt Bern erworbene Areal auf dem Belpmoos. Es sind Vorschläge für gute Verkehrsverbindungen nach der Stadt zu machen.

5. Flußschiffahrt. Für den Anschluß des Wettbewerbsgebietes an die Rheinschiffahrt ist die Aare vom Wohlensee abwärts als schiffbar vorauszusetzen. Für die Anlage eines Hafens mit Verbindungen nach der Stadt sind generelle Vorschläge zu machen.

Auch Bern wird sich mit der Flußschiffahrt zu befassen haben, wenn die Verwirklichung dieses Problems auch noch in weiter Ferne liegt und vorerst die Flußschiffahrt den Bielersee erreicht haben muß. Es liegt immerhin im Bereiche der Möglichkeit, daß nach Verwirklichung der Rhone-Rhein-Schiffahrt auch Bern zu einem Flußhafen gelangen kann.

6. Freiflächen. Bei der Aufteilung des noch nicht überbauten Geländes sollen Freiflächen vorgesehen werden. Die vorhandenen Wälder und mit ihnen zusammenhängende Wiesen sind zu schonen. Ferner sind Spiel-, Sport- und Kinderspielplätze mit Planschbecken, möglichst zusammenhängende Park- und Wiesenanlagen und Friedhöfe vorzusehen und angemessen zu verteilen.

Das Neufeld, Mittelfeld und Viererfeld soll für Sport- und Ausstellungszwecke erhalten bleiben. Vorschläge für eine bessere Arrondierung dieses Gebietes sind erwünscht. Der Tiergarten soll nach der Elfenau (Südhang gegen die Aare) verlegt werden. Die Aareufer sind frei zu halten und für die öffentliche Benützung zu sichern. Für die Errichtung eines Rennplatzes auf dem Gebiete des Obermurifeldes sind bestimmte Vorschläge zu machen.

Ferner sind zu berücksichtigen: Waffen- und Schießplätze; Autoparkplätze und gewerbliche Garagen. Badanstalten. Die Marzili-Insel bleibt für die Erweiterung der dortigen Badanstalt reserviert. Für die Anlage von weitern Familienbädern sind an der Aare geeignete Stellen zu bezeichnen.

Die Vorortsgemeinden Berns sind um ihre Beteiligung am Wettbewerb angegangen worden, welche bis auf eine zugesagt haben. Diese Gemeinden haben an die Kosten des Wettbewerbs Beiträge von total Fr. 13,500 bewilligt, welche zu dem von der Gemeinde Bern bewilligten Kredit hinzukommen.

(„Bund")

Industrielle Kurzarbeit und vorstädtische Kleinsiedlungen.

(Korr.) Es ist besonders Deutschland, das heute unter einer ungeheuren Arbeits- und Industriekrisis zu leiden hat. Man wird sich in diesem Lande, dessen Wirtschaftsoptimismus sonst nicht leicht herunterzuschrauben ist, immer mehr darüber bewußt, daß die heutige Lage der Industrie und des Arbeitsmarktes kaum mehr Krisis allein, also vorübergehender Zustand ist. Die übersteigerte Industrie, besonders einzelner Landesteile, die sich vor dem Kriege auf die Kaufkraft der ganzen Welt stützte, heute jedoch auf die Kaufkraft des eigenen Landes angewiesen ist, scheint kaum mehr im bestehenden Zu-

stand zu halten sein. Nüchterne Überlegung der Dinge ergibt eine aussichtslose Hoffnung, die gesamte Industriearbeiter- und Angestelltenschaft in absehbarer Zeit wieder voll beschäftigen zu können. Es ist deshalb eine starke Bewegung im Gange, von Staat, Industrie und Arbeiterschaft unterstützt, eine gleichmäßigere Verteilung der übrigbleibenden, lebensfähigen Industriearbeit auf die Arbeitnehmerschaft durchzuführen. So gilt heute, interessanterweise über parteipolitische Entstellungen hinaus die Losung: Um aus dem Dauerzustand der Arbeitslosigkeit heraus zu kommen, ist die Durchführung eines umfassenden vorstädtischen Kleinsiedlungswerkes zu verbinden mit der planmäßigen Umstellung eines Teils der Industrie auf Teil- oder Kurzarbeit.

Diese Tendenz, auch wenn sie auf deutsche Verhältnisse bezogen werden muß, ist bestimmt ein Problem, mit dem sich jedenfalls die meisten Länder mit starker Entwicklung der Industrie werden befassen müssen. Es bietet auch für uns in der Schweiz ein interessantes Blickfeld, auf welchem Wege Deutschland hier vorzugehen versucht.

Das Problem Kurzarbeit — Vorstadtsiedlung wird nach zwei Seiten hin gefördert: Einmal direkt durch Erstellung von Siedlungen für die Kurzarbeiter, dann durch die Reichsaktion der Erwerbslosensiedlungen. Beide Teile haben sich im Ganzen der Aufgabe zu ergänzen. Die durch das Reich finanzierten und im Bau begriffenen Kleinsiedlungen werden im Laufe dieses Frühjahrs 20,000 Arbeitslose oder Kurzarbeiter mit rund 60,000 Angehörigen aufnehmen können. Es ist dies allerdings nur der Anfang der Entwicklung, gewissermaßen eine Versuchslösung. Auf Grund der Erfahrungen wird dann in Deutschland eine planmäßige Aussiedlung in Aussicht genommen, deren Vorarbeiten bereits im Gange sind.

Zur Frage der Teilarbeit in Verbindung mit dieser Siedlungsaktion: Es wird ohne weiteres klar sein, daß weder die Industrie als Ganzes, noch alle Betriebsabteilungen großer industrieller Unternehmungen sich kurzerhand für die Umstellung zur Kurzarbeit eignen. Von der Seite der Industrie wird auch eingewendet, daß die einzelnen Betriebe mit der Durchführung dauernder Kurzarbeit größere Verwaltungskosten auf sich nehmen müßten. Ferner wird betont, daß teilweise vollständige Umstellungen in den einzelnen Arbeitsmethoden zu erfolgen haben. Die treibenden Kräfte und Siedlungsbefürworter sagen demgegenüber wieder, daß praktisch die Teilarbeit in Deutschland in der Großzahl der Betriebe bereits Tatsache ist. Dazu gehen ihre Tendenzen nicht auf eine Beschneidung der täglichen, sondern der wöchentlichen Arbeitszeit. Das ist in dem Sinne zu verstehen, daß wöchentlich der einzelne Arbeiter nur mehr drei Tage beschäftigt wird, die übrige Zeit dagegen mit Arbeiten auf seiner Vorstadtsiedlung verbringt. Die Industrie wird dann in der Lage sein, beim Eintritt normaler Verhältnisse für freigewordene Arbeitsplätze bisher Erwerbslose einzustellen. Da heute in Deutschland bereits viele Betriebe die 40 Stundenarbeitswoche eingeführt haben, rechnet man damit, daß mit der Zeit auf etwa drei zu Halbarbeitern gewordenen Leuten, zwei Erwerbslose aus dem betreffenden Fach einstellen zu können. Man hofft somit, allmählich das Arbeitslosenheer vermindern zu können und dem Einzelnen durch Schaffung eines Häuschens mit einem Stück eigener Scholle sein Lebensniveau zu erhöhen. In diesem Sinne werden deshalb auch heute ganz erwerbslosen Familien auf Kosten des Staates Kleinsiedlungen erstellt. Der einzelne Siedler hat sich jedoch am Aufbau seines eigenen und der Nachbarn Heimwesen praktisch zu betätigen. Die einzelnen Siedlungen sind derart auf Belastung durch Zinsen und Ertragsfähigkeit und Größe des Pflanzlandes berechnet, daß der durch die verkürzte Arbeitszeit resultierende Verdienstausfall mit geringerm Wohnzins und den Erträgnissen des Pflanzlandes ausgeglichen wird, ja gesteigert werden kann.

Die Gestaltung der Siedlung selbst wird nach verschiedenen Gesichtspunkten bestimmt. Die wichtigste ist, daß in Deutschland die Kosten einer solchen Siedlungsstelle, die vom Staate finanziert wird, 3000 Mark nicht überschreiten dürfen. Aus einer ganzen Reihe von praktischen Versuchen ist hervorgegangen, daß dies absolut möglich ist. An Gebäuden werden erstellt, Wohnteil mit 3—4 Räumen, Keller, Kleinstall mit Futterräumen für die Haltung von Kleinvieh. Die Größen richten sich jedoch nach der Stärke der einzelnen Familien. Es ist daher in jeder Kolonie eine gewisse Mannigfaltigkeit an Siedlungsgrößen vorhanden.

Den Vorstadtsiedlerfamilien soll neben der Deckung eines eigenen Bedarfes an Gemüse, Kartoffeln, Obst ermöglicht werden, Kleinvieh zu halten. Als Norm gilt etwa, 20 Hühner, 1—2 Ziegen oder Milchschafe, Kaninchen und einige Schweine, von denen eines verkauft werden kann. Bei solcher Kleinviehhaltung werden neben Rüben noch andere Futtermittel anzubauen sein. Diese Siedlungen müssen absolut auf Selbstversorgung eingestellt sein.

Holz ist wohl dasjenige Baumaterial, das beim Bau solcher Siedlungen in erster Linie in Frage kommt. Auch die Richtlinien des deutschen Reichssiedlungskommissärs stellen den Holzbau in den Vordergrund. Es sind nicht nur rein konstruktive und wärmetechnische Rücksichten, als auch volkswirtschaftliche Erwägungen, die dazu bestimmen. Man kennt die Krise des Holzmarktes, (auch die schweizerische Waldwirtschaft hat darunter in starkem Maße zu leiden), die bei längerm Andauern katastrophal sich auswirken müßte. Deutschland erwartet durch diese Siedlungsaktion denn auch eine Belebung des Absatzes seiner Forstwirtschaft. Abgesehen davon werden die Bedindungen, die an das Baumaterial für Kleinsiedlungen gestellt werden in besonderem Maße vom Holz erfüllt. Die Leichtigkeit seiner Verarbeitung, die Möglichkeit raschesten Trockenbaues und seine Dauerhaftigkeit treten in ihrem vollen Werte für den Aufbau dieser Vorstadtsiedelungen in Erscheinung.

Es ist klar, daß im Rahmen dieser Ausführungen nur die Grundzüge des ganzen Problems gestreift werden konnten. Man wird darüber auch sehr geteilter Meinung sein, man kann sagen, daß diese Frage für unsere schweizerischen Verhältnisse noch nicht zur Diskussion stehe. Das ändert aber an der ganzen Bedeutung des großen Problems nichts. Das Akute daran muß aber verstanden werden, wenn man sich die Tatsache des Tiefstandes und der Hoffnungslosigkeit des deutschen Wirtschaftslebens von heute vor Augen hält. Es liegt ein gesunder Zug in diesem Versuch der wirtschaftlichen Rekonstruktion, jedenfalls einer der wenigen, die aus dem Chaos der Weltwirtschaft hinausführen können. Und nebenbei: Die schweizerische Wirtschaft unterstützt schon seit Jahren ähnliche Tendenzen. Sie kommen insbesondere durch die Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft zum Ausdruck.